Chronik … aus der Geschichte des REHA-Vereins

Bürgerliche **‘Selbstwirksamkeit‘ in Freiburg**

Die Freiburger Bächle und was man ... frau … kind … so alles mit ihnen machen kann.

von N. Klein-Alstedde

Lang, lang ist’s her …

‘Friburgum Brisgoicum‘: **“Hier herrscht große Unreinlichkeit.**
Durch alle Straßen läuft ein … Bach. Dieser nimmt die blutigen Säfte von Fleischern und Metzgern auf, den Gestank aller Küchen, den Schmutz aller Häuser, das Erbrochene und den Harn aller, sogar … Fäkalien …“

Dies berichtete Erasmus von Rotterdam im Jahr 1534 einem Freund.

Wie kam’s dazu?

Nun, um das Jahr 1180 war es die Idee der Stadtgründer, der Zähringer, gewesen, Freiburg durch die Ableitung von Flusswasser und dessen Umleitung in die Mitte der Stadt mittels Bachrinnen mit Wasser zu versorgen. Ein Teil der Rinnen lag offen und konnte so als Brauchwasser genutzt werden, das dann beim Abfluss als Schmutzwasser allerlei Abfall transportieren konnte, mit dem die Felder außerhalb der Stadt gedüngt werden konnten.

Die Bürger konnten also das Abflusswasser in den Bachrinnen so nutzen, **dass es für die Felder außerhalb der Stadt als Dünger nützlich war.**

Einige hundert Jahre später bestand jedoch das Erscheinungsbild eben dieses Baches bzw. der Bächle nur noch in der von Erasmus von Rotterdam geschilderten Bedeutung:
Gestank, Dreck, ekelerregend …

Was war geschehen?

Offensichtlich hatten die Bürger sich inzwischen der Bächle bemächtigt und diese als zu ihrer freien Verfügung stehend betrachtet. Die Bächle wurden benutzt, wie es gerade am bequemsten war: als Auffangmöglichkeit für allen Abfall, Dreck, Mist …

Schon im 14. Jhdt hatte die Obrigkeit zwar verboten,
“Ärgernis erregende Stoffe“ vor Einbruch der Dunkelheit entsprechend zu entsorgen,
doch es hielt sich kaum jemand an dieses Verbot.

Die Bürger betrachteten offensichtlich die Bächle nach wie vor als zu ihrer freien Verfügung stehend zur Entlastung und Erleichterung von alltäglichen Problemen, trotz der gegenteiligen obrigkeitlichen Anordnung.

Im 16. Jhdt sorgte die Obrigkeit dann dafür, dass dies Alles gänzlich verboten und das Verbot auch durchgesetzt wurde:

"… **und soll nymand dhein mist, strow, stain in die bäch schütten** ..." (Ratsverordnung)

Die Bächle wurden danach zwar saubererer, für die Nutzung durch die Bürger standen sie jedoch kaum noch zur Verfügung.

Nach 1850 nahm dann die Sauberkeit der Bächle mit der Modernisierung des Trink- und Abwassernetzes weiter zu.
Die Bedeutung der Bächle für die alltäglichen Bedürfnisse der Bürger nahm jedoch im Gegenzug weiter ab, bis sie dann ganz verloren ging.

Die Bächle fristeten also nur noch ein ziemlich zweckloses Dasein als reine Dekoration, wenn man ihren Zweck als heimliche Heiratsfalle für hinein - gefahrene - getretene - gefallene Fremde einmal außen vor lässt …

Ein weiterer, tieferer Sinn ließ sich beim besten Willen nicht mehr erkennen.

Schön anzusehen, gerade für Touristen, aber sonst? ... Kein höherer Zweck zu finden …

Dann aber passierte etwas Seltsames:

Kinder hatten schon immer ihr Vergnügen darin gefunden, in den Bächle zu planschen und auch erste sporadische Experimente zu wagen …

1984 … sporadische Experimente kreativer Kinder, Bilder: N. Klein-Alstedde

Dies wurde damals jedoch nur so nebenbei zur Kenntnis genommen.

Nach Anbruch des neuen Jahrtausends waren jedoch neue Ereignisse zu vermelden:
Kinder bemächtigten sich in Scharen der Bächle als Spiel- Experimentier- und Übungsfeld für immer neue Ideen.

Zum Beispiel, indem sie mit seltsamen kleinen Bächlebooten mit oder gegen den Strom die Wasserläufe erkundeten und auch über Land die Bächleboote weiterzogen, wenn ein Bächle mal wieder im Untergrund verschwand … derweil die Eltern sich inzwischen mit sich selbst oder mit Einkäufen oder mit Anderem beschäftigen konnten.

FR-Wochenbericht 2011
Bild: ALZ

Die Stadtverwaltung blieb zunächst gelassen und ließ es laufen bzw. schwimmen.

Bis die ersten Probleme auftauchten:
Auch einige Bächleboote fingen an, sich zu verselbständigen, gingen verloren und verstopften dann unterirdische Dolen (=Gullys).

Die **Stadtverwaltung** reagierte ordnungsbewusst zunächst mit einer Anordnung:

“Die Freiburger Bächleboote“ werden “**nur in den Bereichen im Stadtbächle geduldet … in denen … gewährleistet ist, dass es … nicht zu Störungen des Wasserdurchflusses kommt.“** (Amt für öffentliche Ordnung, 30.08.2012)

Da jedoch so gut wie kein Kind sich an diese Anordnung hielt, war dann irgendwann die große Katastrophe fällig.
Im Jahr 2013 berichtete die Studentenzeitung Alumni:

“Riesenstau durch Bächleboote in der Innenstadt“

Für die Stadtverwaltung war sofort klar: Es musste endlich durchgegriffen werden!
Und so ging’s dann auch gleich richtig zur Sache.
Die Tatsache, dass gleichzeitig dicke Konflikte der Sozialverwaltung mit dem Betreiber des Bächleboot-Verkaufsstands am Münsterplatz, dem REHA-Verein, im Raum waberten, war natürlich … reiner Zufall.
Es wurde beschlossen, dass die Verhinderung weiterer Überschwemmungen höchste Priorität haben sollte, was zur unausweichlichen logischen Konsequenz führte, dass man für einen solchen Katastrophenfall jederzeit gewappnet sein musste.

Für den Bächleabfluss in der Münsterstraße (Standplatz des Bächleboot-Verkaufstands) hieß das: nun musste jederzeit Zugang für “schweres Gerät“ gewährleistet sein.
Für die Stadtverwaltung blieb in Bezug auf den jahrelang heiß umstrittenen Bächleboot-Verkaufsstand des REHA-Vereins die einzig logische Konsequenz:

Der REHA-Verkaufsstand muss da weg …

“schweres Gerät“
Bild: Ingo Schneider

Der Vorschlag des REHA-Vereins, zur Verhinderung von Katastrophen doch einfach ein Gitter vor die Abflüsse zu befestigen, wurde von der Stadtverwaltung zwar zunächst aufgegriffen, aber leider, leider:
einige Bächleboote verselbständigten sich immer noch und landeten nach wie vor dann in den unterirdischen Dolen.

Der Grund: Seitens der Stadtverwaltung hatte man vergessen, den Abstand der Gitterstäbe richtig zu bemessen. Dieser betrug 10 cm, doch da die Breite der Bächleboote 7,5 cm beträgt, gelang es immer wieder einigen ‘verselbstständigten‘ Bächlebooten, sich in die sicheren Häfen der abgründigen Dolen zu retten.

Nach wie vor bestand also, wenn auch nur theoretisch, Katastrophengefahr, da weitere Überschwemmungen zwar nicht wahrscheinlich, aber auch nicht gänzlich auszuschließen waren.

Die Stadtverwaltung sah nur noch ihre ursprüngliche “Lösung“:
Der REHA-Stand muss da weg!

Die Sache landete vor dem Verwaltungsgericht.

Nach zähen Verhandlungen einigte man sich auf 1,50 Meter Abstand zum Bächleabfluss in der Münsterstraße. Wenn schon kein “schweres Gerät“, so sollte doch zumindest ein “Bächleputzer“ jederzeit Zugang zum Bächleabfluss haben …
zur Katastrophenverhinderung.

Doch weiterhin sollte die obrigkeitliche Anordnung der Stadtverwaltung vom 30.08.2012 gelten:
“Die Freiburger Bächleboote“ werden ... “nur in den Bereichen im Stadtbächle geduldet …“ (s.o.).

Am 14.02.2018, pünktlich zum Aschermittwoch, berichtete der REHA-Verein auf seiner Homepage von dieser Provinzposse …
dass gerade Oberbürgermeister-Wahlkampf war, auch das natürlich … reiner Zufall.

Am 22.04.2018, also nur wenige Wochen später, berichtete “Der Sonntag“:

“ Umstrittener Ordnungsamtschef … hört früher auf. “

Die BZ vom 27.07.2018 karikierte:

Bild: Karikatur: Thomas Muffler
BZ 27.07.2018

REHA-Verkaufsstand,
Bild: REHA, aha…- Redaktion
Juni 20218

Nachdem der Bann obrigkeitlicher Anordnungen offensichtlich gebrochen war, kam nun eine Überschwemmung ganz anderer Art auf die Stadt zu:

Bis dahin hatten nur Kinder die Bächle als ihr Spiel- und Experimentierfeld betrachtet.

Auf einmal bekamen auch die Erwachsenen Geschmack daran, dass man mit den Bächle ja auch etwas machen konnte, dass diese nicht nur einfach so vor sich hinplätschern mussten, sondern auch noch einen anderen Sinn ertragen konnten.

Immer mehr Erwachsene merkten z.B. dass die Bächle im Sommer eine nicht zu unterschätzende kühlende Wirkung für leidgeplagte Füße haben konnten, der gleichzeitige Genuss von Kaffee oder Eisschlotzen konnte die Stimmung weiter heben … und das Klönen dabei sowieso.

Bild: R.Schippers

Bild: B. Kurandt

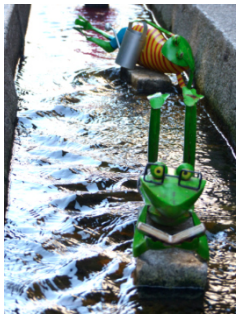
Bild: N. Klein-Alstedde

Bild: B. Kurandt

Geschäftsleute entdeckten, dass man die ‘Original Freiburger Bächleboote‘ des REHA-Vereins nicht unbedingt imitieren musste, sondern auch eigene Ideen entwickeln konnte, um mit eigenen Kreationen die Bächle zu beleben und ihnen einen neuen Daseinssinn einzuhauchen …

Bilder: M. Eichhorn

Bild: R. Schippers



Bilder: M. Eichhorn

Inzwischen werden viele Bächle von munteren Kreationen bevölkert, von bunten Sitzkissen und hölzernen Klapptischchen umsäumt … und laden zu entspanntem Verweilen ein.

Ein bisher unterschätzter Nebeneffekt:
Auch die Kasse der Stadtverwaltung kann nun entlastet werden. Zwar wurde die Anschaffung neuer Sitzbänke für die Innenstadt in den Haushalt übernommen … doch die vielen bunten Sitzkissen an den Bächle beweisen:

Die Leute haben schon längst selbst Ideen entwickelt, wie man kostengünstig Sitzprobleme lösen kann.

Und noch eine Nebenwirkung der bunten Sitzkissen an den Bächle:
Die etablierten Sitzbänke bleiben immer öfter den wirklich bedürftigen, weil gehandicapten, Leuten überlassen.

Kurzum:

Nicht nur die Kinder, auch die Bürger haben nach Jahrhunderten obrigkeitlichen Gehorsams den ursprünglichen Zweck der Bächle wiederentdeckt und diese friedlich wieder für sich zurückerobert:
Denn die Bächle waren ja von Anfang an für alle Bürger gedacht … zur Entlastung und Erleichterung von alltäglichen Problemen.

Allerdings: Von mittelalterlichen Zuständen wie Dreck, Gestank und Ekel keine Spur mehr. Ganz im Gegenteil …

Saubere Bächle, die nun ihren Sinn in der Verfügbarkeit und Gestaltbarkeit nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene finden .. für Leute mit Ideen eben… in….. ‘**Frei-Burg‘.**

04.07.2025 *Quelle: u.a. Wikipedia*